

Die Bedeutung der 'Revolution in Military Affairs' für Befriedungsprozesse in asymmetrischen Konstellationen

Anmerkung: Das Layout ist für den Duplexdruck optimiert.

Quelle: <http://www.philippkoch.com/soz-wiss/rmafrieden.pdf>

Datum des Aufsatzes: 30. April 2006

Kontakt: phkoch@zedat.fu-berlin.de

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Die 'Revolution in Military Affairs' (RMA)	3
2.1. Definition	5
2.2. Mittel der Kriegsführung durch RMA-Streitkräfte	5
2.2.1. Signature Management	6
2.2.2. Präzisionsbekämpfung	7
2.2.3. Aufklärung	8
2.2.4. System of Systems	9
2.3. Zielvorstellungen	10
2.3.1. Politische Ziele	10
2.3.2. Militärische Konzeption.....	12
3. Asymmetrische Kriege.....	15
3.1. Definition	16
3.2. Mittel asymmetrischer Kriegsführung	17
3.3. Terror als Mittel der Kommunikation.....	19
4. Konklusion: Die Bedeutung der RMA für Befriedungsprozesse....	22
4.1. Chancen	22
4.2. Gefahren	24
Literaturverzeichnis	27

1. Einleitung

Die Kampfhandlungen im Zuge der US-Invasion im Irak 2003 dauerten lediglich 21 Tage¹, der Afghanistan-Krieg 2001 nur 62 Tage². Diese beiden Beispiele illustrieren die vollkommene militärische Überlegenheit der US-Streitkräfte über die irakische Armee bzw. die afghanischen Taliban-Kämpfer; militärisch hatten diese den Hochpräzisionswaffen der Amerikaner und ihren hoch entwickelten Aufklärungstechnologien wenig entgegenzusetzen. Denn das US-Militär gilt als Paradigma für die so genannte 'Revolution in Military Affairs' (RMA): Unter diesem Schlagwort wird in der wissenschaftlichen Diskussion die von einigen nationalen Streitkräften seit Anfang der 1990er Jahre vollzogene technologische und militärstrategische Transformation zusammengefasst, die zu neuen Kriegsmodellen und Angriffskonzepten wie etwa der 'chirurgischen Kriegsführung' führte. Der Vollzug der RMA versetzte die jeweiligen Armeen in den Status einer faktischen Unbesiegbarkeit mit Mitteln der konventionellen Kriegsführung durch Nicht-RMA-Akteure; Asymmetrien des Militärpotentials entwickelten sich, aufgrund derer es für die jeweiligen Kriegsgegner von RMA-Armeen zunehmend attraktiv erscheint, auf Kampfstrategien jenseits des konventionellen Frontenkampfes auszuweichen. Die so entstehenden neuen Modi der militärischen Konfliktaustragung haben weitreichende Folgen nicht nur für die beteiligten Kombattanden, sondern insbesondere auch für die Zivilbevölkerung der Kampfgebiete und – immer häufiger – auch für Zivilgesellschaften an vollkommenen anderen Orten: Terroranschläge, die in direktem Zusammenhang zu einem solchen asymmetrischen Krieg stehen, entgrenzen die Kampfzone dramatisch. Dies wiederum bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die öffentliche Meinung mindestens derjenigen Menschen, die in dem terrorisierten Land leben.

In dieser Arbeit soll die Bedeutung der 'Revolution in Military Affairs' für militärische Befriedungsprozesse im Rahmen so genannter 'humanitärer

¹ Vgl.: Dettke, Dieter: Amerika nach dem Krieg im Irak, in: America Alert. Informations service des Washingtoner Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung, Ausgabe 11/2003, URL: <http://www.fesdc.org/News%20Service/America%20Alert/America%20Alert%20%20AA%2011%20Amerika%20nach%20dem%20Krieg%20im%20Irak.htm> (Abr. a. 21.04.06).

² Vgl.: Unbekannter Autor: Krieg in Afghanistan, in: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie, URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Krieg_in_Afghanistan#Operation_Enduring_Freedom (Abruf am 21.04.06).

Interventionen' und 'Präemptivkriege' skizziert werden³. Hierzu wird zunächst das Phänomen 'RMA' dargestellt und die militärstrategischen Erwartungen der RMA-Akteure an die zur Verfügung gestellten militärischen Mittel beschrieben (Kapitel 2). Anschließend folgt die Erläuterung des Problemfeldes 'Asymmetrische Konflikte' (Kapitel 3). Auf dieser Grundlage werden im vierten Kapitel die Chancen gegen die Gefahren abgewogen, welche die 'Revolution in Military Affairs' für Befriedungsmissionen mit sich bringt.

Angesichts der Komplexität der behandelten Themen können die angesprochenen Phänomene nur cursorisch behandelt werden. Es wird aus diesem Grund jeweils an geeigneter Stelle stattdessen auf entsprechende spezifischere Literatur verwiesen.

2. Die 'Revolution in Military Affairs' (RMA)

Mit dem Ende des Kalten Krieges und der Auflösung der damaligen Sowjetarmee ergab sich eine neue weltpolitische Situation, in welcher Konflikttypen in den Fokus des militärischen Interesses gerieten, die zuvor weniger oder teilweise gar keine Beachtung fanden:⁴ Neben kleineren zwischenstaatlichen Kriegen und Bürgerkriegen rückten vor allem Unrechtsregime ins Zentrum der Aufmerksamkeit, da die von ihnen ausgehenden massiven Menschenrechtsverletzungen wie etwa die Verfolgung und Vertreibung bestimmter Ethnien nicht hingenommen werden konnten. Als Beispiel kann hier neben anderen der so genannte 'Balkankonflikt', d. h. die verschiedenen Kriege auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens in den 1990er Jahren genannt werden, in dessen Verlauf die massiven 'ethnischen Säuberungen' zum Eingreifen der NATO führten.⁵ Militärisch zentral waren hierbei die zahlreichen Luftangriffe größtenteils unter Füh-

³ Auf die begriffliche Unterscheidung von Präemptiv- und Präventivkriegen wird in Kapitel 2.3.2. dieser Arbeit näher eingegangen.

⁴ Mit 'Beachtung' ist hier der politische Wille eines (militärischen) Eingreifens gemeint, dem jenseits einer politischen Instrumentalisierung – wie sie in Form der Stellvertreterkriege zu Zeiten des Kalten Krieges häufig war, insofern hier natürlich durchaus eine (wenngleich vollkommene andere) Form der 'Beachtung' bestimmter hier aufgezählter Kriege existierte – tatsächlich humanitäre Werte bzw. die Perspektive einer globalen Friedensförderung zugrunde liegen.

⁵ Vgl. zusammenfassend: United Nations (Hrsg.): Final report of the United Nations Commission of Experts, established pursuant to security council resolution 780 (1992), Annex IV. The policy of ethnic cleansing, URL: <http://www.ess.uwe.ac.uk/comexpert/ANX/IV.htm#0-V> (Abruf am 22.04.06).

rung des US-Militärs, da die Konfliktsituation einen Truppeneinsatz am Boden nicht zuließ. Um dies zu ermöglichen, wurden daher zunächst unter anderem die Kommunikationszentren des Gegners durch Bombardierungen unbrauchbar gemacht. Die technischen Voraussetzungen für das präzise Aufspüren und zielgenaue Zerstören dieser Ziele bildete der Einsatz von unbemannten Aufklärungsdrohnen und GPS-Satellitenortung.⁶ Die Streitkräfte der USA, die seit Jahren massiv in die Erforschung und Verwendung neuester Kriegstechnologien investiert hatten, spielten hier sehr eindrucksvoll ihre informations- und militärtechnologische Überlegenheit aus. Diese gewannen sie aus den Mitteln, die ihnen der Vollzug der so genannten 'Revolution in Military Affairs' (RMA)⁷ an die Hand gegeben hatte.

Nach wie vor gelten die US-Kampfeinheiten als *die* RMA-Armee schlechthin. Weitere Staaten, deren Armeen (zumindest teilweise) ebenfalls eine RMA durchlaufen haben oder dieses anstreben, sind China, Kanada, Großbritannien, die Niederlande, Schweden, Australien, Neuseeland, die Republik Süd-Afrika, Singapur, Taiwan, Indien und Russland.⁸

Mit der sich weiter verändernden weltpolitischen Lage spielt manifest spätestens seit den New Yorker Anschlägen vom 11. September 2001 die militärische Bekämpfung von Terrorismus eine herausragende Rolle in den Strategien westlicher Armeen. Nach einer Beschreibung der strategischen und technologischen Charakteristika der 'Revolution in Military Affairs' in den anschließenden Unterkapiteln wird auf die mit der RMA verbundenen Zielvorstellungen in Kapitel 2.3. ausführlich eingegangen.

⁶ Vgl.: Eckert, Dirk: Theorie und Praxis des Information Warfare in den USA, in: Kölner Arbeitspapiere zur internationalen Politik, Nr. 1/2001, URL: <http://www.politik.uni-koeln.de/jaeger/downloads/eckert01.pdf> (Abruf am 23.04.06), S. 46 ff.

⁷ In einigen Aufsätzen findet sich der Begriff 'RMA' auch übersetzt als 'Revolution in militärischen Angelegenheiten'. Da es sich hier im Kern bislang aber um ein US-amerikanisches Phänomen handelt und die englische Bezeichnung in der Fachliteratur gebräuchlicher ist, spreche ich entgegen der wünschenswerten möglichen Vermeidung von Anglizismen weiterhin ausschließlich von der 'Revolution in Military Affairs'.

⁸ Für einen guten Überblick hierzu vgl.: Unbekannter Autor: Revolution in Military Affairs, in: Wikipedia. The Free Encyclopedia, URL: http://en.wikipedia.org/wiki/Revolution_in_Military_Affairs#Interested_Nations (Abruf am 23.04.06) und die sehr umfangreiche Sammlung von Artikeln zur Thematik der Implementierung von RMA-Strukturen und -technologien in verschiedenen nationalen Armeen, die im Internet unter <http://www.comw.org/rma/fulltext/allied.html> zur Verfügung steht.

2.1. Definition

Unter der 'Revolution in Military Affairs' versteht man im engeren Sinn einen technologischen und strategischen sowie organisatorischen Transformationsprozess einer Streitkraft, der sie in einen Status der absoluten militärischen Überlegenheit gegenüber allen Nicht-RMA-Armeen versetzt.⁹ Der Besitz von Präzisionswaffen und Hochtechnologie zur militärischen Aufklärung und Kommunikation verschafft einer RMA-Streitkraft entscheidende Geschwindigkeitsvorteile sowohl bei der Zerstörung gegnerischer Ziele als auch bei der Reaktion auf feindliche Manöver. Ein Höchstmaß an kommunikationstechnologischer Vernetzung aller beteiligten Soldaten und Kampfapparaturen untereinander und ihren jeweiligen Befehlshabern ermöglicht eine flexible Änderung der Vorgehensweise militärischer Operationen, während diese bereits im Gange sind, sofern dies die Situation erforderlich macht. Gleichzeitig sind RMA-Armeen in der Lage, sich sehr effektiv vor der Entdeckung durch den Gegner zu schützen. All dies ermöglicht hocheffektive militärische Kampfkonzepte, wie sie Nicht-RMA-Armeen verwehrt bleiben.¹⁰

2.2. Mittel der Kriegsführung durch RMA-Streitkräfte

In der RMA herrscht eine konzeptionelle Gleichberechtigung aller Waffengattungen; abhängig vom jeweiligen Einsatzziel und der Gefechtssituation wird das am besten geeignete Kriegsmittel eingesetzt. Die Vernetzung aller eigenen Soldaten untereinander (auch über die Grenzen der Waffengattungen hinweg) und der Kontrollzentren ermöglicht es, sämtliche gewonnenen Informationen praktisch in Echtzeit zu übermitteln, sie in den Kommandozentren zu bündeln und nach ihrer Auswertung etwaige Korrekturen des taktischen Vorgehens wiederum unmittelbar, d. h. ohne Zeitverlust oder zwischengeschaltete Hierarchieebenen, durchzuführen. Durch die Informationsübermittlung quasi in Echtzeit auch über sehr weite

⁹ Im weiteren Sinn kann mit einer 'RMA' jede grundlegende militärtechnologische und damit verbundene –strategische Veränderung gemeint sein, aus der sich eine Modifikation des Kriegsmodus ergibt (so etwa mit der Entwicklung der Atombombe). In dieser Arbeit wird der Ausdruck jedoch ausschließlich als Beschreibung der Hochtechnologie-Entwicklung seit Beginn der 1990er Jahre verstanden.

¹⁰ Vgl.: Fitschen, Patrick: Revolution in Military Affairs. Neue Form der Kriegsführung und strategische Doppelasymmetrie, in: Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik, Nr.1 (November 2002), URL: <http://www.isuk.org/de/pdf/RMAAnalyse051202.pdf> (Abruf am 10.04.06), S. 2 ff.

Distanzen und die ständige Aktualisierung der Gefechtsanalyse können vorhandene Ressourcen (d. i. Soldaten, Spezialeinheiten, die verschiedenen Waffengattungen, Taktiken und situative Günstigkeit) optimal genutzt und die Belastungen für jedes einzelne Subsystem durch systematische Verteilung geringstmöglich gehalten werden. Gleichzeitig ist die durch die direkte Verbindung von ausführendem Element und Befehlszentrale eingeleitete Verflachung von Hierarchien ein wesentliches Element der Kampfeffizienzsteigerung. Das oben beschriebene vernetzte Zusammenwirken aller kriegsrelevanten Elemente wird üblicherweise als 'Netcentric Warfare' bezeichnet, da die Funktionsweise zum einen der eines Computernetzwerkes entspricht (Optimierung der Korrelation von Informationswegen und Ressourcen) und andererseits auf diese Weise zugleich die herausragende Bedeutung der modernen Informationstechnologien (IT) in der RMA-Kriegsführung hervorgehoben wird.¹¹

Die 'Revolution in Military Affairs' wird im Wesentlichen konstituiert durch vier Kernelemente: 1. 'Signature Management', 2. Präzisionsbekämpfung, 3. Aufklärung und 4. das 'System of Systems'.¹²

2.2.1. Signature Management

Beim 'Signature Management' (d. i. die Handhabung von und Kontrolle über authentifizierende Merkmale) kommen Technologien und Verfahren zum Einsatz, um eigene Kampfmittel vor der Entdeckung durch feindliche Armeen zu schützen. Was früher die 'Tarnfarben' (Mimikry) der Militärfahrzeuge leisteten, um mit der Vegetation optisch scheinbar zu 'verschmelzen', muss heute auf sehr viel komplexerer Ebene erfolgen: So ist es von großer Wichtigkeit, speziell die eigenen Flugzeuge und Schiffe für den gegnerischen Radar unsichtbar zu machen, um möglichst unbemerkt feindliches Terrain observieren zu können.¹³ Das bekannteste Beispiel hierfür ist sind vermutlich die so genannten 'Stealth Bomber' (Tarnkappenbomber) "B-2 Spirit" und "F-117 Nighthawk" der US-Armee. Es werden

¹¹ Vgl.: Mölling, Christian: Mittel und Methoden der Kriegsführung demokratischer Staaten, in: Aust, Björn / Schlotter, Peter / Schweitzer, Christine (Hrsg.): Demokratien im Krieg, Baden-Baden 2004, S. 203 – 224 (210 f.).

¹² Vgl.: Schörnig, Niklas: Die Revolution in Military Affairs – Hemmschwelle für eine kooperative Weltordnung, in: Ratsch, Ulrich u.a. (Hrsg.): Friedensgutachten, Münster 2005, S. 219 – 227 (220).

speziell beim US-Militär in den letzten Jahren verstärkt Anstrengungen hinsichtlich der (Weiter-)Entwicklung von autarken (unbemannten), Signature Management implementierenden Aufklärungsdrohnen unternommen, die per Funk so gut wie in Echtzeit Bilder und Informationen liefern können sollen.¹⁴

2.2.2. Präzisionsbekämpfung

Die Anforderungen an RMA-Waffensysteme sind hoch: Sie sollen eine maximale Zielgenauigkeit, eine kalkulierbare Zerstörungswirkung und die Eigenschaften des Signature Management vereinen. Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass etwa Raketen nicht geortet werden können und ungehindert ihr Ziel erreichen. Und sowohl die Zielgenauigkeit, die mittlerweile im Bereich weniger Meter liegt¹⁵, als auch die vorausberechenbare Destruktionskraft sind gleichermaßen von großer Wichtigkeit, um strategisch wichtige Objekte wie beispielsweise den Aufenthaltsort gegnerischer Führungseliten gezielt zu vernichten, ohne aber unerwünschte zusätzliche Zerstörungen im Umkreis dieser Objekte zu verursachen. Einige dieser Raketentypen sind in der Lage, bewegten Objekten zu folgen und selbsttätig im Flug ihren Kurs zu korrigieren, sofern andernfalls das Ziel verfehlt würde. Diese Waffen werden häufig als 'intelligente' Waffen und 'Hochpräzisionswaffen' bezeichnet.¹⁶ In diesem Zuge entstanden auch entsprechende euphemistische Bezeichnungen wie etwa die während des Zweiten Golfkrieges 1990 in den Medien präsente 'chirurgische Kriegsführung', bei der angeblich durch den Gebrauch ebendieser 'Hochpräzisionswaffen' so genannte Kollateralschäden (insbesondere der Tod von Zivilisten) vermieden würde. Tatsächlich ist es mit der Trefferquote allerdings nicht so weit her, wie der Begriff vermuten lässt: Zwar konnte aufgrund immer hochauflösenderer Satellitentechnologien mit manchen Waffen wie gesagt eine Zielgenauigkeit im Meterbereich erreicht werden – die Häufigkeit der Zielerreichung liegt jedoch dennoch nur bei 50

¹³ Vgl.: Ebd.

¹⁴ Vgl.: Center for Strategic and Budgetary Assessments (Hrsg.): The Emerging RMA, URL: [http://www.csbaonline.org/2Strategic Studies/2Emerging RMA/Emerging RMA.htm](http://www.csbaonline.org/2Strategic%20Studies/2Emerging%20RMA/Emerging%20RMA.htm) (Abruf am 24.06.06).

¹⁵ Vgl.: Bohlke, John C. / Dietsch, Chris / Ford, Tom: GPS Question & Answer: Industry experts answer reader's GPS questions, in: EOM (Earth Observation Magazine), URL: <http://www.eomonline.com/Common/Archives/June96/gps.htm> (Abruf am 25.04.06).

Prozent, wobei jede zweite, ihr anvisiertes Ziel nicht erreichende Rakete dieses zum Teil um Dutzende von Kilometern verfehlt.¹⁷ Insgesamt wird aber von den RMA-Streitkräften – allen voran die der USA – mit immenser Energie die Verbesserung und Weiterentwicklung von Präzisionswaffen vorangetrieben, da sie bei allen (noch) vorhandenen Mängeln bereits jetzt gegenüber älteren Waffen ihrer Art eine große militärische Überlegenheit darstellen.

2.2.3. Aufklärung

Die Verbesserung der militärischen Auskundschaftung gegnerischen Gebietes ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des RMA-Konzeptes. Denn proportional zur steigenden Qualität der Informationen über die militärische Ausstattung und Aufstellung der Gegenseite, über die aktuelle geographische Beschaffenheit des Kampfschauplatzes und ähnliche Variablen nimmt auch die Effektivität der eingesetzten Kampfmittel zu, während gleichzeitig fehlgeleitete Angriffe so potentiell verhindert werden können. Leider birgt hierbei allerdings der im Gegensatz zu Maschinen naturgemäß eher zu Fehlern neigende 'Faktor Mensch' ein nicht unerhebliches Problempotential: Die durch die Aufklärung gewonnenen Informationen werden von Kommandozentralen analysiert und in konkrete Einsatzbefehle transferiert. Im Falle der 45 getöteten Gäste einer afghanischen Hochzeitsgesellschaft, die im Mai 2004 vom US-Militär fälschlicherweise als gegnerische Kämpfer 'identifiziert' und von Hubschraubern aus beschossen wurde, zeigt sich deutlich, wie schwerwiegend die Folgen mangelhafter militärischer Aufklärung sein können.¹⁸

Erklärtes Ziel ist eine Aufklärung in Echtzeit – neben der Verwendung von Satellitenbildern kommen daher zunehmend unbemannte Aufklärungsflugzeuge (Drohnen) zum Einsatz, deren Einsatzzeiten die Flugdauer

¹⁶ Vgl.: Schörnig, Niklas: Die Revolution in Military Affairs, a.a.O., S. 220.

¹⁷ Vgl.: Mölling, Christian: Mittel und Methoden der Kriegsführung demokratischer Staaten, in: Aust, Björn / Schlotter, Peter / Schweitzer, Christine (Hrsg.): Demokratien im Krieg, Baden-Baden 2004, S. 203 – 224 (216).

¹⁸ Vgl.: Göbel, Rüdiger: "Bluthochzeit auf Video", in: junge welt vom 25.05.2004; und McCarthy, Rory: "Wedding party massacre. Iraqis claim more than 40 killed in US helicopter attack", in: The Guardian vom 20.05.2004, URL: <http://www.guardian.co.uk/international/story/0,,1220625,00.html> (Abruf am 25.04.06).

bemannter Aufklärungsflugzeuge um ein Vielfaches übersteigt und die sämtliche Informationen (insbesondere ein Live-Bild durch eine installierte Filmkamera) satellitengestützt direkt an die Kontrollzentren übertragen. Auf diese Weise verringert sich die Dauer zwischen Aufklärung und möglichem Angriff auf ein Minimum.¹⁹ So soll der von Clausewitz formulierte berühmte "Nebel des Krieges" für RMA-Streitkräfte zu lüften sein, während die technologisch unterlegene Gegner sich noch immer auf Mutmaßungen verlassen muss.²⁰

2.2.4. System of Systems

Das Kernelement der 'Revolution in Military Affairs' ist die Vernetzung aller kampfrelevanten beteiligten Systeme und Personen untereinander: Jeder einzelne Soldat soll jede verfügbare Information selbst übermitteln oder abrufen können, ohne auf eine zwischengeschaltete Instanz angewiesen zu sein. Gleichzeitig sollen Kontrollzentren jedem einzelnen Soldaten, welcher Waffengattung und welchen Aufenthaltsortes auch immer, direkt und in Echtzeit Informationen zur Verfügung stellen oder Befehle erteilen können. Und um ein Höchstmaß an Effizienz zu erreichen, müssen sich verschiedenen Einheiten gerade auch über Waffengattungsgrenzen hinweg austauschen können. Zudem werden auf diese Weise ebenfalls fehlgeleitete Manöver vermieden, damit beispielsweise nicht irrtümlich Luftgeschwader Angehörige ihrer eigenen Armee angreifen, da sie sie für Feinde halten – ein Ereignis, das im Englischen mit der grotesken Bezeichnung 'friendly fire' ausgedrückt wird. Um also ein Optimum an strategischer Effizienz und situativer Verlässlichkeit zu erreichen, müssen alle beteiligten Systeme in einem Meta-System kommunikativ zusammengefasst werden, welches diese organisiert: dem 'System of Systems'; eine andere gängige Bezeichnung ist 'Netzwerk-zentrierte Kriegsführung'. Mit ihrer Hilfe ergeben sich bei gleicher Bewaffnung enorme Steigerungen der Kampfkraft für eine RMA-Armee, da die Vernetzung aller mit allen zahlreiche Synergieeffekte nutzbar macht, die konventionell organisierten Ar-

¹⁹ Vgl.: Gebhardt, James F.: Eyes Behind the Lines: U.S. Army Long-Range Reconnaissance and Surveillance Units, Combat Studies Institute Press 2005, S. 160 ff., URL: http://www-cgsc.army.mil/carl/download/csipubs/gebhardt_LRRP.pdf (Abruf am 25.04.06).

²⁰ Vgl.: Schörnig, Niklas: Die Revolution in Military Affairs, a.a.O., S. 221.

meen nicht zur Verfügung stehen.²¹ Die durch den schnellen und unmittelbaren Informationsabgleich aller Systeme mit allen ermöglichte Beschleunigung der Entscheidungsfindung und, sofern die Situation es verlangt, mögliche sofortige Korrektur von Einsatzabläufen noch während eines Angriffs führt zu einem außerordentlichen taktischen Vorteil: Alle Teilsysteme einer RMA-Streitkraft arbeiten einander zu und können in koordinierten Aktionen jeweils den in ihrer Kompetenz liegenden militärischen Beitrag zum Gesamtmanöver leisten, so dass auch bei schwierigen oder unübersichtlichen Gefechtssituationen eine geeignete Anpassung der Vorgehensweise bei veränderlichen Bedingungen gewährleistet ist, während ohne eine entsprechende informationelle Vernetzung jede Einheit nur isoliert und damit fragmentiert handeln könnte.²²

2.3. Zielvorstellungen

Die Konzeption der 'Revolution in Military Affairs' ist mit einer Vielzahl von definierten Zielvorstellungen verbunden. Hierbei ist es sinnvoll, zwischen politischen und militärischen Zielgrößen zu unterscheiden, wenngleich die militärische Ausrichtung der RMA lediglich die folgerichtige 'Übersetzung' des politisch Gewollten in militärische Konzepte ist.

2.3.1. Politische Ziele

Die RMA soll ein optimales Verhältnis von pekuniärem Aufwand und militärischer Effizienz gewährleisten, damit bei steigendem Sicherheitsbedürfnis angesichts tatsächlicher oder empfundener (neuer) Bedrohungen der Militäretat eines Staates nicht progredient 'mitwächst'. Diesem Ziel der Kosteneffizienz kommen die im Zuge des Konzeptes der Netzwerkzentrierten Kriegsführung verflachenden Hierarchien zugute, wodurch die teure militärische Führungselite personell so klein wie möglich gehalten wird. Ähnliches gilt für die Truppenstärke insgesamt: Durch die der RMA-Konzeption inhärenten Kampfkraftmultiplikatoren (d. i. die Steigerung der Kampfkraft bei gleicher Truppenstärke) Vernetzung, Hochtechnisierung

²¹ Vgl.: Schörnig, Niklas: Die Revolution in Military Affairs, a.a.O., S. 221.

²² Vgl.: United States Department of Defense (Hrsg.): Network Centric Warfare. Developing and Leveraging Information Superiority, Washington 2001, S. 87 – 114, URL: http://www.dod.mil/nii/NCW/ncw_0801.pdf (Abruf am 26.04.06).

und Automation reduziert sich die Anzahl benötigter Soldaten.

Doch auch die politischen Kosten von Kriegen sollen so gering wie möglich gehalten werden: Es wird als ein Eckpfeiler propagierter Zielgrößen der RMA daher ein großes Gewicht auf die ihr zugeschriebene Opferminimierung gelegt; diese sieht natürlich sowohl die bestmöglich Vermeidung von (häufig leider noch immer unter dem hässlichen Ausdruck 'Kollateralschäden' subsumierten) zivilen Opfern vor, als auch eine möglichst geringe Anzahl getöteter gegnerischer Soldaten – und weiterhin selbstverständlich den Schutz eigener Truppen. Erreicht werden soll diese Opferminimierung durch den oben beschriebenen Einsatz so genannter Hochpräzisionswaffen, mit deren Hilfe gezielte und in ihrer Zerstörungswirkung kalkulierte Operationen so wenige Menschen zu töten wie irgend möglich bei gleichzeitiger Verbesserung der eigenen Gefechtsposition ermöglichen sollen. Auch unter diesem Gesichtspunkt ist eine leistungsfähige Aufklärung daher von einer solchen Wichtigkeit, da nur in Kombination mit geeigneten Umgebungsdaten die kontrollierte Anwendung von Präzisionswaffen effektiv möglich ist.

Diese beiden politischen Forderungen an die Leistungsfähigkeit der RMA – Kosteneffizienz und Opferminimierung – lassen sich als Wunsch nach einer größtmöglichen Reduktion der Übel des Krieges im Falle seiner Notwendigkeit verstehen. Doch ist eine keinesfalls zu vernachlässigende Größe ebenso das politische Nutzenkalkül: Das Militär als Ultima Ratio ist für Demokratien noch immer ein elementares sicherheits- und friedenspolitisches Instrument. Insofern ist die politische Erwartung an eine RMA-Streitkraft auch eine (idealerweise) omnipotente Interventionsfähigkeit in jedweden Konflikt. Denn ohne diese Eignung wäre jede moderne demokratische Armee heutzutage ein stumpfes Schwert gerade etwa angesichts der wachsenden politischen Gewichtung so genannter 'humanitärer Interventionen' und 'robuster Peace-Keeping-Mandate', so umstritten diese im wissenschaftlichen Diskurs ein mögen²³.

²³ Eine Problematisierung dieser Thematik würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Stellvertretend für die kritische Auseinandersetzung mit den demokratietheoretischen Implikationen von humanitärem Interventionismus sei hier daher verwiesen auf Czempiel, Ernst-Otto: Intervention in Zeiten der Interdependenz, HSFK-Report 02/2000, URL: <http://www.hsfk.de/downloads/rep0200.pdf> (Abruf am 13.03.2006) und Finemore, Martha: Paradoxes of Humanitarian Intervention. Paper Prepared for the Sym-

Zusammenfassend lassen sich demnach die politischen Ziele der 'Revolution in Military Affairs' beschreiben als die Forderung nach Kosteneffizienz, Opferminimierung und einer uneingeschränkten Interventionsfähigkeit der Streitkräfte.²⁴ Diesen Zielen trägt die militärische Konzeption der RMA entsprechend Rechnung.

2.3.2. Militärische Konzeption

RMA-Streitkräfte sind auf ein breites Spektrum an Einsatzszenarien vorbereitet, um eine unbedingte Interventionsfähigkeit zu gewährleisten: Von 'klassischen' zwischenstaatlichen Kriegen, Bürgerkriegen und Unruhen über Einsätze bei humanitären oder politischen Krisen bis hin zu Terroranschlägen. Um dieser Vielzahl an möglichen Aufgaben gerecht zu werden, fußt das militärische Konzept der RMA auf vier Säulen:

1. 'Dominant Maneuver',
2. 'Precision Engagement',
3. 'Full Dimensional Protection' und
4. 'Focused Logistics'.

Mit *Dominant Maneuver* wird die Fähigkeit beschrieben, in kürzester Zeit und hoher Beweglichkeit an jedem Ort der Welt eigene Truppen stationieren zu können. So sollen kriegstaktische und operative Vorteile nutzbar gemacht werden, indem neue Strategien zum Einsatz kommen können, die mit einer 'schwerfälligeren' Armee nicht durchführbar wären. Die gesamte technische Ausstattung wird diesem Bedürfnis angepasst, indem etwa Militärfahrzeuge in Flugzeugen in einsatzbereitem Zustand und bei geringstmöglichem Gewicht transportabel sein müssen. Zugleich ist ein stets mitgedachter Bestandteil des 'Dominant Maneuver' die Interoperabili-

posium on Norms and Ethics of Humanitarian Intervention at the Center for Global Peace and Conflict Studies, UCLA at Irvine, April 14, 2000, URL: http://www.socsci.uci.edu/gpacs/research/working_papers/martha_finnemore_humanitarian_intervention.pdf (Abruf am 13.03.2006).

²⁴ Vgl.: Mölling, Christian: Mittel und Methoden der Kriegsführung demokratischer Staaten, a.a.O., S. 207.

tätsfähigkeit mit anderen Streitkräften, so dass im Falle transnationaler Missionen keine 'Reibungsverluste' entstehen.²⁵

Das Konzept des *Precision Engagement* sieht vor, dass besonders wichtige militärische Ziele innerhalb kurzer Zeiträume aufgespürt, observiert und zerstört werden können. Die Zerstörung soll hierbei präzise und 'angemessen' erfolgen, d. h. nach Möglichkeit soll nur das Ziel selbst, nicht aber angrenzende Gebäude oder ähnliches zerstört werden; auch sollen so wenige Menschen wie militärtaktisch möglich dabei zu Schaden kommen. 'Precision Engagement' ist die Zusammenführung von erfolgreicher Aufklärung und des Einsatzes von Präzisionswaffen in dem so genannten 'System of Systems' (wie im zweiten Kapitel dieses Aufsatzes beschrieben).²⁶ Diese Fähigkeit ist eminent wichtig beispielsweise zur Ausschaltung der Kontroll- und Kommunikationszentren des Gegners, um sich die angestrebte 'Informationsüberlegenheit' zu verschaffen.²⁷

Die Senkung des Risikos für die eigenen Truppen auf ein "akzeptables Maß" ist das Ziel der *Full Dimensional Protection*. Hierzu kommt ein Maßnahmenkatalog an Verhaltensvorschriften und Sicherungsmaßnahmen zur Anwendung, der in jedweder antizipierten Bedrohungssituation (inklusive eines möglichen Einsatzes von Massenvernichtungswaffen durch den Gegner) den bestmöglichen Schutz für die eigenen Soldaten bieten soll.²⁸

Das Konzept der *Focused Logistics* sorgt dafür, dass in jeder erdenklichen Gefechtssituation geeignetes Material (Waffen, Munition, Fahrzeuge usw.) und entsprechende Truppen (insbesondere Spezialeinheiten) zur Verfügung stehen, sowie jederzeit ausreichend Nachschub gewährleistet ist.²⁹

²⁵ Vgl.: Defense Technical Information Center of the United States Army (Hrsg.): Joint Vision 2020. America's Military: Preparing for Tomorrow, Washington 2000, S. 20 f., URL: <http://www.dtic.mil/jointvision/jv2020a.pdf> [Teil 1/2] und <http://www.dtic.mil/jointvision/jv2020b.pdf> [Teil 2/2] (Abruf am 27.04.2006).

²⁶ Vgl.: Defense Technical Information Center of the United States Army (Hrsg.): Joint Vision 2020, a.a.O., S. 22 f.

²⁷ Unter 'Informationsüberlegenheit' (information superiority) wird die Fähigkeit verstanden, kriegsrelevante Informationen zuverlässig, präzise und schnell zu erlangen, während gleichzeitig Maßnahmen ergriffen werden, den Gegner dauerhaft an Selbigem zu hindern; vgl.: United States Department of Defense (Hrsg.): Network Centric Warfare, a.a.O., S. 34 ff.

²⁸ Vgl.: Defense Technical Information Center of the United States Army (Hrsg.): Joint Vision 2020, a.a.O., S. 26 f.

²⁹ Vgl.: Defense Technical Information Center of the United States Army (Hrsg.): Joint Vision 2020, a.a.O., S. 24 f.

Die politischen Ziele Kosteneffizienz, Opferminimierung und uneingeschränkte Interventionsfähigkeit werden insofern direkt in militärische Konzepte umgesetzt: Die Senkung der Opferzahlen (sowohl auf eigener Seite als auch auf Seiten des Gegners und von Zivilisten) wird durch die Konzepte des 'Precision Engagement', 'Dominant Maneuver' und der 'Full Dimensional Protection' angestrebt, während die absolute Interventionsfähigkeit durch die 'Full Spectrum Dominance' gewährleistet werden soll. Zur Kosteneffizienz tragen alle Konzepte anteilig bei.³⁰ Die RMA eröffnet hierbei demokratischen Staaten den Einsatz ihrer Streitkräfte als Mittel, wenn alle anderen Mittel der politischen Einflussnahme untauglich sind – dies ist zum Beispiel bei Befriedungsmandaten unter Anwendung militärischer Gewalt der Fall, sofern keine der beteiligten Konfliktparteien zu einem Einlenken bereit oder fähig ist. Allerdings ist die Zielvorstellung zur politisch-militärischen Funktion der 'Revolution in Military Affairs' noch einen bedeutenden Schritt weiter gefasst: Im Gegensatz zur konventionellen Idee von der Abwendung der Gefahr unmittelbar drohender militärischer Angriffe durch Präventivschläge ist ein Teil des RMA-Konzeptes die Ausführung so genannter Präemptiv-Kriege. Während mit dem 'Präventivangriff' das bloße Vorwegnehmen einer erkennbaren gegnerischen Angriffsabsicht gemeint ist, setzt der 'Präemptiv-Angriff' bereits im virtuellen Stadium einer abstrakten Gefahr an. Dies wird als notwendig erachtet, da beispielsweise Terroranschläge naturgemäß erst wahrgenommen werden, wenn es für einen Präventivschlag bereits zu spät ist; vielmehr sollen daher so genannte 'Schurkenstaaten' (rogue states), die im Verdacht der Unterstützung von Terroristen stehen, sofern sie diesen Verdacht nicht plausibel als unwahr entlarven können, 'präemptiv' angegriffen werden, um eine weitere Vergrößerung des Bedrohungspotenzials erst gar nicht entstehen zu lassen.³¹

³⁰ Vgl.: Mölling, Christian: Mittel und Methoden der Kriegsführung demokratischer Staaten, a.a.O., S. 209.

³¹ Vgl.: Just, Justin: Die "Bush-Doktrin" und das Völkerrecht, in: Wissenschaft & Sicherheit. Texte des Bundesverbandes Sicherheit an Hochschulen, Nr. 6/2005, S. 5 ff., URL: http://www.sicherheitspolitik.de/publikationen/2/wus_05_06_just_bush.pdf (Abruf am 28.04.06).

3. Asymmetrische Kriege

Jahrhundertlang war ein Krieg klassischerweise ein bewaffneter, militärisch organisierter Konflikt zwischen mindestens zwei Staaten. Diese Staaten traten als Kriegsherren auf, deren Armeen als Inhaber des Gewaltmonopols einander in verschiedenen Schlachten solange bekämpften, bis eine Seite unterlag. Der Modus der Kriegsführung gehorchte einer im Laufe der Jahrhunderte entstandenen Verrechtlichung, die unter anderem definierte, wie mit Kriegsgefangenen umzugehen sei, welche Kriegsmittel erlaubt und wieder andere geächtet seien – und sie trennte klar zwischen Kombattanten und Zivilisten. Kriege begannen mit Kriegserklärungen und wurden verbindlich beendet mit Friedensabkommen, in welchen alle Beteiligten sich zum Ende der Kampfhandlungen bekannten.³² In den beiden letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts entstanden jedoch Kriege, denen modifizierte Arten des gewaltsamen Konfliktaustrags zugrunde liegen; mit klassischen Definitionen von Krieg lassen sie sich nicht mehr beschreiben.³³ Im wissenschaftlichen Diskurs entstand in der Folge eine Vielzahl neuer Begriffe, um die Andersartigkeit der beobachteten kriegerischen Phänomene zu kategorialisieren: Martin van Creveld spricht von "low intensity conflicts"³⁴, Christopher Daase von "kleinen Kriegen"³⁵, Wolfgang Sofsky bezeichnet sie als "wilde Kriege"³⁶ und Herfried Münkler schließlich übernimmt Mary Kaldors Ausdruck der "neuen Kriege" als nomenklatorische Grundlage seiner Theorie.³⁷ So unterschiedlich die zu beobachtenden Konfliktformen sind und so wenig eine Erfassung eines einzigen Typus (im Sinne einer kohärenten Deskription der inhärenten Phänomenologie) des 'neuen Krieges' schlechthin in Abgrenzung zu 'alten' Kriegen möglich scheint – weitgehende Einigkeit herrscht darüber, dass ein gemeinsamer Nenner all dieser neuen Konflikttypen das Vorhandensein einer Asymmetrie der Kriegsgegner ist.³⁸

³² Vgl.: Münkler, Herfried: Symmetrische und asymmetrische Kriege, in: Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, 58. Jg., Heft 8 (August 2004), S. 649 – 659 (649).

³³ Vgl.: Pradetto, August: Neue Kriege, in: Sven Bernhard Gareis / Paul Klein (Hrsg.): Handbuch Militär und Sozialwissenschaft, Wiesbaden 2004, S. 192 – 202 (193).

³⁴ Creveld, Martin van: The Transformation of War, New York 1991.

³⁵ Daase, Christopher: Kleine Kriege – große Wirkung. Wie unkonventionelle Kriegsführung die internationale Politik verändert, Baden-Baden 1999.

³⁶ Sofsky, Wolfgang: Zeiten des Schreckens. Amok, Terror, Krieg, Frankfurt/M. 2002.

³⁷ Münkler, Herfried: Die neuen Kriege, Reinbek 2002; Kaldor, Mary: Neue und alte Kriege. Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung, Frankfurt/M. 2000.

³⁸ Vgl.: Pradetto, August: a.a.O., ebd.

Im Zusammenhang mit der 'Revolution in Military Affairs' ist die Beschäftigung mit asymmetrischen Konflikten insofern von besonderer Bedeutung, als jeder Konflikt einer RMA-Streitkraft gegen jedweden Gegner per definitionem asymmetrisch sein *muss*, sieht doch das militärische Konzept der 'Full Spectrum Dominance' (vgl. Kapitel 2.3.2. dieser Arbeit) die uneinholbare militärische Überlegenheit einer RMA-Armee in allen Gefechtsbereichen gerade explizit vor. Im Folgenden werden daher neben der Definition asymmetrischer Konflikte die zugehörigen Mittel der Kriegsführung sowie die Zielvorstellungen ihrer Akteure erläutert.

3.1. Definition

Asymmetrische Konflikte sind zunächst einmal gewaltsame Konflikte 'wie andere auch', d. h. es setzen mindestens zwei kollektive Akteure Gewalt ein, um ein (oder mehrere) Ziel(e) zu erreichen. Beide Akteure stehen dem jeweils anderen feindlich gegenüber. Weitere Analogien zu 'alten' (symmetrischen) Kriegen würde man allerdings vergeblich suchen; weder existiert ein rechtlicher Rahmen des Konfliktaustrags, noch eine offizielle Kriegserklärung und typischerweise nicht einmal ein eindeutig zu identifizierender Gegner, wie etwa ein Staat als Angreifer es wäre. Wie also lässt sich das Phänomen "Asymmetrischer Krieg" deskriptiv fassen?

Das asymmetrische Moment eines Krieges besteht nicht in der Ungleichheit der Kampfstärke zweier Kontrahenten, sondern in der strukturellen Ungleichartigkeit der Gegner. Diese lässt sich anhand von Kriterien wie dem Rekrutierungsmodus und der Organisationsform der Kämpfenden, der Art ihrer Bewaffnung sowie an der Form, in welcher die Kämpfer ausgebildet werden, bestimmen.³⁹ Sind symmetrische Kriege solche zwischen zwei oder mehreren Staaten, finden asymmetrische Kriege klassischerweise zwischen einem professionell militarisierten Staat und einer Gruppe von außerstaatlich (privat) organisierten Menschen statt, seien es Partisanen, so genannte Warlords mit entsprechender Anhängerschaft oder aber Terroristen. Dieses Phänomen der Entstaatlichung ist für die Beschreibung asymmetrischer Konflikte zentral.⁴⁰

³⁹ Vgl.: Münkler, Herfried: Symmetrische und asymmetrische Kriege, a.a.O., S. 651.

⁴⁰ Vgl.: Pradetto, August: Neue Kriege, a.a.O., S. 193.

Asymmetrische Kriege weisen keinen festgelegten Kriegsschauplatz in der Art eines Frontverlaufs auf, sondern werden in unabhängigen Aktionen dezentral ausgetragen. Dies hängt mit der Notwendigkeit für den militärisch unterlegenen Gegner zusammen, eine frontale Konfrontation mit der Armee des angegriffenen Staates zu vermeiden.⁴¹ Die unter militärischen Gesichtspunkten unterlegenen Akteure operieren vielmehr im Schutz der Klandestinität unter Anwendung von im folgenden Kapitel beschriebenen Taktiken, vor denen auch RMA-Armeen (wenn überhaupt) nur sehr eingeschränkt gefeit sind.⁴²

Der Einfachheit halber ist hier die Rede von einem Dualismus 'symmetrischer' versus 'asymmetrischer Krieg'. Tatsächlich gibt es eine solche Reinform von ausschließlich einer dieser Typisierungen in der Realität kaum. Vielmehr enthält jeder moderne Konflikt üblicherweise anteilig beide Modelle, jedoch mit einer deutlichen Tendenz entweder der Symmetrie oder eben Asymmetrie.⁴³

3.2. Mittel asymmetrischer Kriegsführung

In einer asymmetrischen Konstellation verfügt der militärisch überlegene Akteur zwar über die Fähigkeit zu einer gezielten Intensivierung der Gewalt – er kann dies jedoch nur über einen begrenzten Zeitraum durchhalten, da sein militärisches Engagement sehr kostenintensiv ist und einer politischen und sozialen Kontrolle unterliegt. Im Falle der RMA-Staaten beispielsweise existiert einerseits eine parlamentarische Kontrolle der Armee, die zudem andererseits wiederum gekoppelt ist mit der 'öffentlichen Meinung', d. h. der Akzeptanz des Souveräns. Ihm muss daher an der Herbeiführung einer 'finalen Schlacht' gelegen sein, um den Krieg als Gewinner und schnellstmöglich zu beenden. Dieser Konfrontation entzieht sich wie gesagt der schwächere Akteur insofern aber natürlich, indem er kein lokalisierbares Zentrum seiner Aktivitäten erkennen lässt, dass sich systematisch bekämpfen ließe. Vielmehr münzt er die Schwäche des

⁴¹ Vgl.: Pradetto, August: Neue Kriege, a.a.O., S. 194.

⁴² Vgl.: Münkler, Herfried: Terrorismus heute. Die Asymmetrierung des Krieges, in: Zeitschrift für Internationale Politik, 59. Jg., Nr. 2/2004, S. 1 – 11 (8).

⁴³ Vgl.: Münkler, Herfried: Symmetrische und asymmetrische Kriege, a.a.O., S. 656.

starken Gegners, nur über begrenzte Zeitquanten zu verfügen, in eine eigene Stärke um: Durch eine Entschleunigung der Gewaltanwendung versucht er eine Dauerhaftigkeit des Kriegszustandes mit unabsehbarem Ende herzustellen, um den Konflikt durch die zeitliche Begrenztheit der Engagementfähigkeit des militärisch überlegenden Gegners für sich zu entscheiden.⁴⁴

Die militärische Unterlegenheit zwingt den schwächeren Akteur nicht nur zu einer Entterritorialisierung des Kriegsgeschehens, sie konstituiert zugleich auch die ihm zur Verfügung stehenden Kampfmittel und Taktiken: Wo ein Akteur militärisch nicht 'auf Augenhöhe' seinem Kontrahenten gegenüber treten kann, ist er auf Strategien des Partisanenkampfes, der Guerillastrategie oder des Terrorismus angewiesen. Anstatt der Bekämpfung des Feindes in direkten Gefechten bedient er sich der systematischen Anwendung sexueller Gewalt gegen dem feindlichen Lager zugeordnete Zivilisten oder gezielter Angriffe auf einzelne Soldaten des Gegners aus dem Hinterhalt.⁴⁵

Die effektivste Organisationsform entterritorialisierter, asymmetrischer Kriegsführung ist die der terroristischen Netzwerkbildung seitens des schwächeren Akteurs.⁴⁶ Dadurch ist er nicht mehr, wie dies bei Partisanen der Fall ist, auf den Rückhalt aus der eigenen Bevölkerung angewiesen. Zudem stellt Terrorismus eine pekuniär relativ günstige Form der Kriegsführung bei gleichzeitiger eklatanter Erhöhung der Kriegskosten des Feindes dar: Mit steigendem Ausmaß von Terroranschlägen sinkt in der öffentlichen Meinung der Gesellschaft des militärisch überlegenen Akteurs so die Befürwortung der Kriegslegitimität.⁴⁷

⁴⁴ Vgl.: Münkler, Herfried: Symmetrische und asymmetrische Kriege, a.a.O., S. 658 f.

⁴⁵ Vgl.: Ebd., S. 650.

⁴⁶ Vgl.: Münkler, Herfried: Angriff als beste Verteidigung? Sicherheitsdoktrinen in der asymmetrischen Konstellation, in: Zeitschrift für Internationale Politik und Gesellschaft, Heft 3/2004, S. 22 – 37 (30), URL: http://fesportal.fes.de/pls/portal30/docs/FOLDER/IPG/IPG3_2004/ARTMUENKLER.pdf (Abruf am 14.04.06).

⁴⁷ Vgl.: Ebd., S. 34.

3.3. Terror als Mittel der Kommunikation

Diese Abhängigkeit der Streitkräfte von der Abwägung zwischen Kriegskosten und Kriegsnutzen in postheroischen Gesellschaften (wie sämtliche RMA-Staaten welche sind) ist der wichtigste Ansatzpunkt terroristischer Kriegsführung in asymmetrischen Konflikten. Im Wissen um den Einfluss, den Serien Furcht erregender Terroranschläge auf die öffentliche Meinung hinsichtlich des möglichen Abbruchs eines militärischen Engagements der eigenen Truppen im betreffenden Konfliktgebiet entfalten können, sind diese das terroristische Instrument Nummer eins zur Erodierung des kriegsbefürwortenden Legitimationsfundamentes einer postheroischen Gesellschaft. Gezielt werden Orte oder Personen zu Anschlagzielen, bei denen eine starke mediale Resonanz zu erwarten ist – je grausamer die Bilder der betreffenden Nachricht, je menschenverachtender die Folgen einer terroristischen Tat (insbesondere bei Selbstmord-Attentaten), um so mehr impliziert sie die gemeinte Botschaft: 'Ihr tragt mit eurer Einmischung hier und eurem Handeln die Schuld dafür, dass wir zu diesen Mitteln greifen müssen. *Ihr* habt eigentlich diese Menschen getötet. Und wir sind entschlossen genug, nicht einmal unseren eigenen Tod zu fürchten. Wir werden erst aufhören, wenn ihr aufgegeben habt.'

Die Idee hinter terroristischen Akten ist die kommunikative Erzeugung von Entsetzen und Angst und vor allem die Zurschaustellung der Ohnmacht des Militärs, das den Schrecken nicht verhindern konnte – mithin also die mediale Manifestation der Überlegenheit eines heroischen Gesellschaftsbildes (der Terroristen) über das postheroische des RMA-Staates. Die Videos von Entführungsoptionen, die um ihr Leben flehen und die vor laufender Kamera misshandelt, verstümmelt und in manchen Fällen gar enthauptet wurden⁴⁸, sollen die Stimmung in demjenigen Land, gegen dessen Truppen der asymmetrische Konflikt ausgetragen wird, wider die Fortführung des Krieges beeinflussen.⁴⁹ Im Kern handelt es sich hierbei um Mittel

⁴⁸ Eines dieser grausamen Beispiele ist etwa die Enthauptung des Briten Kenneth Bigley im Irak durch seine Entführer im Oktober 2004. Diese zeichneten die Tat auf Video auf und brachten es anschließend in Umlauf; vgl.: Unbekannter Autor: "Kenneth Bigley enthauptet. Appelle an die Entführer waren vergeblich" vom 08. Oktober 2004 im Nachrichtenportal von "N24.de", URL: <http://www.n24.de/politik/ausland/index.php/a2004100813344512249> (Abruf am 30.04.06).

⁴⁹ Vgl.: Damiano Valgolio: "Je brutaler, desto wirkungsvoller. Orientologe Prof. Günter Meyer zu den Hintergründen des Kidnappings", in: Neues Deutschland vom

der psychologischen Kriegsführung, medienwirksam angewandt von Terroristen, die einen Grundpfeiler westlicher Gesellschaften, die ausgeprägte, freie Presselandschaft, als Multiplikator ihrer terroristischen Botschaft benutzen.⁵⁰ Eine in den Maßstäben postheroischer Gesellschaften außerordentlich menschenverachtende und Abscheu erregende Tendenz zur "Trophäisierung" der Körper(teile) besiegter Gegner, deren "Bilder als Mittel der Kriegsführung gegen die moralischen Kräfte des Feindes" eingesetzt werden, ist insofern aus Sicht der Terroristen eine besonders lukrative Form der kollektiven Ängstigung einer RMA-Gesellschaft und damit der Beeinflussung ihrer öffentlichen Meinung.⁵¹ So veranlassten etwa im Oktober 1993 die Fernsehbilder eines toten amerikanischen Soldaten, der von einem wütenden Mob an Seilen nackt durch die Straßen Mogadischus geschleift wurde, die US-Armee zum Rückzug ihrer Truppen.⁵²

Zur Kompensation eigener Schwäche, die insbesondere in der militärischen Unterlegenheit gegenüber einer hochtechnologisierten RMA-Streitkraft besteht, nutzen die schwächeren Akteure in asymmetrischen Konflikten die Schwachstellen ihres starken Gegners als Ansatzpunkt. Diese Schwachstellen sind in westlichen Gesellschaften beispielsweise die hoch entwickelte (und damit schwer zu überwachende) Infrastruktur des öffentlichen Nah- und Fernverkehrs. Das Hineintragen eines Konfliktes in das Land des stärkeren Gegners (oder in die Länder etwaiger Alliierten) ist so die konsequenteste Form der Entterritorialisierung asymmetrischer Konflikte und zugleich die wirksamste Art, mittels terroristischer Gewalt eine psychologische Kontrolle der Bevölkerung des Feindes zu erreichen. Dies soll eine erzwungene Beendigung des militärischen Engagements durch den Druck der in Panik versetzten Bürger, das heißt durch

23.09.2004, URL: <http://www.nd-online.de/artikel.asp?AID=60139&IDC=2&DB=Archiv> (Abruf am 30.04.06).

⁵⁰ Vgl.: Gujer, Eric: Asymmetrische Kriege – die Möglichkeiten einer aufgeklärten Gesellschaft, in: Volker Foertsch / Klaus Lange (Hrsg.): Islamistischer Terrorismus. Bestandsaufnahme und Bekämpfungsmöglichkeiten, München 2005, S. 53 – 60 (59), URL: <http://www.hss.de/downloads/TerrorGesamt.pdf> (Abruf am 10.04.06).

⁵¹ Vgl.: Münkler, Herfried: Symmetrische und asymmetrische Kriege, a.a.O., S. 655.

⁵² Vgl.: Unbekannter Autor: "Die Tragödie von Mogadischu", in: Onlineportal des Zweiten deutschen Fernsehens, Rubrik 'Politik & Zeitgeschehen', URL: <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/11/0,1872,2128523,00.html> (Abruf am 30.04.06); und für die ausführliche belletristische Darstellung der Geschehnisse vgl.: Bowden, Mark: Black Hawk down – kein Mann bleibt zurück, München 2002.

die so genannte öffentliche Meinung, bewirken.⁵³ Auf schrecklichste Weise Aufmerksamkeit erregende Beispiele der jüngsten Geschichte hierfür sind die Attentate in New York und Washington am 11. September 2001, das Attentat von Madrid am 11. März 2004 sowie die Anschläge in London am 7. Juli 2005.

Tatsächlich ist die Verursachung von Hysterie und Panik das wichtigste Element von Terroranschlägen und damit für die Akteure weit bedeutsamer als die eigentliche Zerstörung von Gebäuden oder die Ermordung von Menschen. Denn der terroristische Akt ist ein Mittel einer Kommunikation, der niemand sich entziehen kann; er zwingt eine Gesellschaft zur Auseinandersetzung mit dem zusammenhängenden Konflikt und bietet als Ausweg nur die Aufgabe aller militärischen Manöver, das heißt den Rückzug aus dem asymmetrischen Konflikt an. So ist denn auch das psychologische Moment beim denkbaren Einsatz einer so genannten 'schmutzigen Bombe' (also einer radiologischen Waffe, die nach ihrer Explosion ein bestimmtes Areal radioaktiv kontaminiert) durch Terroristen das Entscheidende, nicht die vergleichsweise geringe Zerstörungswirkung. Eine Massenpanik wäre garantiert, da die Bevölkerung zum Schrecken des Anschlages an sich zusätzlich mit der Angst vor Verstrahlung zu kämpfen hätte.⁵⁴

Terror ist eine "Politik der Nadelstiche" gegen die überlegenen Gegner oder die Bevölkerung des RMA-Staates. Er ist auf Dauerhaftigkeit angelegt, da das Ziel nur die Erzwingung des Kriegsaustritts des überlegenen Gegners durch den Druck der öffentlichen Meinung, welche die Kriegskosten zu tragen nicht mehr bereit ist, sein kann.⁵⁵ Militärisch kann ein asymmetrischer Konflikt daher kaum dauerhaft beendet werden.

⁵³ Vgl.: Münkler, Herfried: Angriff als beste Verteidigung?, a.a.O., S. 34 f.

⁵⁴ Tatsächlich wäre bei einem Menschen, der sich einhundert Stunden in dem kontaminierten Gebiet (bei einer mittleren Bombe eine Größe von weniger als 200 Quadratmetern) aufhielte, die Wahrscheinlichkeit für Symptome der akuten Strahlenkrankheit noch immer nur 5% höher als bei jemandem, der nicht dort war; vgl.: Egger, Emmanuel / Wirtz, Christoph: Use of nuclear and radiological weapons by terrorists?, in: International Committee of the Red Cross (Hrsg.): International Review of the Red Cross, Vol. 87, Number 859 / Sept. 2005, Genf 2005, S. 497 – 508 (505).

⁵⁵ Vgl.: Kümmel, Gerhard: Chamäleon Krieg. Die Diversifizierung des Kriegsbildes und ihre Folgen für die Streitkräfte, in: Gerhard Kümmel (Hrsg.): Asymmetrische Konflikte und Terrorismusbekämpfung, Baden-Baden 2003, S. 29 – 47 (35).

4. Konklusion: Die Bedeutung der RMA für Befriedungsprozesse

Die 'Revolution in Military Affairs' hat nicht nur eine nachhaltige Veränderung der Möglichkeiten einiger weniger Länder bewirkt, ihre Interessen militärisch wirkungsvoll durchzusetzen, wenn sie es für nötig erachten – sie ist zugleich eine faktische Verpflichtung dieser Länder, Befriedungs- und Stabilisierungsprozesse militärisch zu unterstützen. Dies ist zum einen bedingt durch ihr ureigenstes Interesse, da friedliche Länder auch für sie selbst einen Sicherheitsgewinn (im Sinne der dann wahrscheinlicheren Abwesenheit einer von diesen Ländern ausgehenden abstrakten Terrorismusgefahr) darstellen: Die Befriedung und Demokratisierung von politischen Krisenherden wird als der beste Garant für den Frieden auch auf globaler Ebene verstanden.⁵⁶ Zum anderen gebietet der demokratische Wertekanon dieser Staaten ihnen – als diejenigen, die (auch) die (militärische) Macht dazu besitzen – in so genannte humanitäre Katastrophen zu intervenieren und sie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln abzuwenden.⁵⁷ In Hinblick auf die in den vorangegangenen Kapiteln dargestellten Charakteristika der RMA-Kriegsführung und den Methoden asymmetrischer Kriegsführung ergibt sich ein ambivalentes Bild der Bedeutung, welche die 'Revolution in Military Affairs' für (militärische) Befriedungsprozesse haben kann; die Chancen, die sie hierfür birgt sollen, ebenso wie die Risiken, sollen daher im Folgenden zusammengefasst werden.

4.1. Chancen

Mögliche positive Implikationen der 'Revolution in Military Affairs' für den Frieden liegen in der Konzeptualisierung der politischen Zielvorstellungen begründet, auf denen die Legitimation für eine hochtechnologische Ausrichtung seines Militärapparates aus Sicht eines RMA-Staates fußt: Als demokratisch verfasster Staat nimmt jedes RMA-Land für sich in Anspruch, militärische Gewalt nur zu Zwecken der Selbstverteidigung einzusetzen oder um Schwächeren Beistand zu leisten, deren Selbstverteidigung unzureichend ist – keinesfalls jedoch zur Durchsetzung eigennützig politischer Ziele wie etwa geostrategischer Interessen oder ähnlichem.

⁵⁶ Vgl.: Kluss, Heinz: Jenseits von Clausewitz? Konfliktprävention und Kriegsführung im 21. Jahrhundert, in: Gerhard Kümmel (Hrsg.): Asymmetrische Konflikte und Terrorismusbekämpfung, Baden-Baden 2003, S. 107 – 121 (120).

Angesichts einer weltpolitischen Situation, in der noch immer zahlreiche politische Krisenherde existieren, manche Ethnien sich der Gefahr von Verfolgung und Genoziden ausgesetzt sehen und Unrechtsregime eine potenzielle oder tatsächliche Bedrohung des Friedens mindestens in ihrer Region darstellen, soll die anhand der RMA zur Verfügung stehende militärische Superiorität der entsprechenden Staaten als militärisches Korrektiv fungieren, wenn alle anderen politischen Mittel versagen. So wäre etwa eine UN-Resolution, die im Falle fortgesetzter staatlich tolerierter Menschenrechtsverletzungen der Regierung dieses Staates mit militärischen Sanktionen droht, sofern diese keine Maßnahmen zur Beendigung der Verbrechen einleitet, reichlich wirkungslos, solange nicht eine reale militärische Macht zur Verfügung steht, die diese Sanktionierung nötigenfalls durchzuführen auch in der Lage ist. Diese Idee spiegelt sich verstärkt in der im Vorfeld des letzten Irakkrieges in den Medien populär gewordenen Formulierung von der militärischen 'Drohkulisse' wieder, ohne die Forderungen der internationalen Staatengemeinschaft nicht ernst genommen würden.⁵⁸ So könnten (und sollen nach Meinung mancher Autoren) die USA als derzeit de facto mächtigste Militärmacht der Welt stellvertretend für die UNO die Rolle eines "Weltpolizisten auf Zeit" übernehmen, um ein wirkungsmächtiges militärisches Werkzeug als Ultima Ratio in der Hinterhand zu haben.⁵⁹ Denn zwar gehört zur Beseitigung von politischen Missständen und der Bekämpfung insbesondere von terroristischen Aktivitäten ein großes politisches Instrumentarium – von wirtschaftlicher und sozialer Unterstützung über die Hilfe bei der Umstrukturierung ziviler Organisation, Korruptionsbekämpfung usf.; militärische Methoden und Mittel, wie die 'Revolution in Military Affairs' sie zur Verfügung stellt, bleiben aber ein wesentlicher Bestandteil.⁶⁰

⁵⁷ Vgl.: Finnemore, Martha: Paradoxes of Humanitarian Intervention, a.a.O., S. 4 ff.

⁵⁸ So beispielsweise der damalige deutsche Außenminister Joschka Fischer in einem Interview zur Irakfrage; vgl.: Hofmann, Gunter / Naß, Matthias: "Wir bleiben beim Nein. Die weltweiten Proteste gegen den Irak-Krieg, der Streit zwischen den Europäern und das Zerwürfnis mit Amerika. Ein ZEIT-Gespräch mit Außenminister Joschka Fischer", in: Die ZEIT Nr. 09/2003 vom 20.02.03, S. 4, URL: http://www.auswaertigesamt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender_ausgabe_archiv?land_id=188&a_type=Interviews&archiv_id=4095 (Abruf am 30.04.2006).

⁵⁹ Vgl.: Kluss, Heinz: Jenseits von Clausewitz? Konfliktprävention und Kriegsführung im 21. Jahrhundert, a.a.O., S. 119.

⁶⁰ Vgl.: Ebd., S. 115.

4.2. Gefahren

Keine mit noch so ausgefeilter Hochtechnologie ausgerüstete Streitkraft ist unbesiegbar. Die eminente Stellung der Informationstechnologien und die Netzwerkzentrierung als wesentlicher Bestandteil der RMA-Strategien ermöglicht es Gegnern in symmetrischen Konstellationen beispielsweise, mittels Manipulationen der Datenbasis militärische Manöver von RMA-Streitkräften fehlgehen zu lassen.⁶¹ Auch begünstigen die systemimmanente Beschleunigung von militärischtaktischen Entscheidungen und der hohe Automatisierungsgrad der Kriegsführungstechnologien das Auftreten menschlichen Versagen, wie es etwa die in Kapitel 2.2.3. und 2.2.4. angeführten Beispiele der irrtümlich angegriffenen Hochzeitsgesellschaft und des so genannten 'friendly fire'-Phänomens illustrieren.⁶² Doch jenseits der Ebene neuer technologiebedingter Fehlerquellen bewirkt die technologische Fokussierung eine weitaus gefährlichere Entwicklung: Im Bestreben, die Effektivität und Präzision ballistischer Waffen weiter zu erhöhen, gibt es einen Trend zur Renuklearisierung des Waffenarsenals in Form der Entwicklung von 'Robust Nuclear Earth Penetrators', verharmlosend häufig als so genannte 'mini nukes' bezeichnet.⁶³ Diese Enttabuisierung der nuklearen Waffentechnologie führt alle internationalen Non-Proliferationsbestrebungen (als einen der Grundpfeiler einer globalen Befriedungsstrategie) ad absurdum. Gleichzeitig gibt sie denjenigen mittleren und kleinen Staaten Auftrieb, die durch Erlangung von Nuklearwaffen bzw. biologischen und chemischen Massenvernichtungswaffen eine Residualsymmetrie herzustellen beabsichtigen.⁶⁴

Auch die Gefahren des in der Konzeption der RMA angelegten Phänomens einer zwangsläufigen Asymmetrierung von Konflikten sind evident. Wie im dritten Kapitel dieser Arbeit beschrieben, führt diese Asymmetrie zu Konfliktmodi, denen auch RMA-Streitkräfte nicht wirkungsvoll entgegenzutreten können. Insofern könnte eine der Begründungen für die Imple-

⁶¹ Vgl.: Mölling, Christian: Mittel und Methoden der Kriegsführung demokratischer Staaten, a.a.O., S. 212.

⁶² Vgl. hierzu auch: Schörnig, Niklas: Die Revolution in Military Affairs, a.a.O., S. 221.

⁶³ Vgl.: Ebd., S. 224.

⁶⁴ Vgl.: Münkler, Herfried: Angriff als beste Verteidigung?, a.a.O., S. 32.; speziell zur Problematik von biologischen Waffen in den Händen so genannter Schurkenstaaten vgl.: Thränert, Oliver: Biologische Waffen – eine unterschätzte Gefahr, in: Zeitschrift für Internationale Politik, 54. Jg., Nr. 2-3 (Februar/März 1999), S. 75 – 80 (77).

mentierung der RMA in Militärapparate, die Bekämpfung des Terrorismus, wie eine selbsterfüllende Prophezeiung gerade diese Tendenzen befördern und somit nicht eine Befriedung, Stabilisierung und Demokratisierung von Krisenregionen begünstigen, sondern im Gegenteil auf weltweite Sicherheitspolitischer Ebene eine eskalierende Wirkung erzeugen.

Beunruhigend ist auch die effektive Erhöhung der demokratischen Kriegsauffinität als Folge der 'Revolution in Military Affairs', die dank Präzisionswaffen und technologischer Überlegenheit mit den Versprechen einer 'chirurgischen Kriegsführung' und eines 'bloodless victory' militärische Interventionen als Mittel der Politik rehabilitiert.⁶⁵ Das Konzept der Führung von Präemptiv-Kriegen (Kapitel 2.3.2. dieser Arbeit) als antizipierte Selbstverteidigung noch vor dem Entstehen des vollen Gefahrenpotenzials etwa entzieht die Kriegslegitimationsgrundlage letztlich jeder tatsächlichen Kontrolle, da die Einschätzung der Notwendigkeit solcher Maßnahmen auf Geheimdienstinformationen beruht, die sich wie am Beispiel des letzten Irakkrieges deutlich wurde im Nachhinein als unwahr erweisen können und zudem das Risiko einer intentionalen Fehlinformation nie ganz ausgeschlossen werden kann. Zwischen einem bei allen völkerrechtlichen Problemen wenigstens in den Augen mancher RMA-Administrationen rechtmäßigen Präemptiv-Krieg und einem unrechtmäßigem Angriffskrieg liegen in der Außenwirkung oft nur Nuancen, weswegen auch hier eine Destabilisierung der weltweiten Sicherheitsarchitektur durchaus denkbar ist.

Ein weiterer aus demokratietheoretischer Perspektive höchst fragwürdiger Aspekt ist der Preis, den eine RMA-Macht auf dem Weg zur Befriedung und Demokratisierung von Krisenregionen zu zahlen bereit sein muss: Die Realität eines asymmetrischen Konfliktes bedingt eine graduelle Anpassung der Verhaltensweisen seitens der RMA-Streitkraft gegenüber den Strategien des unterlegenen Gegners, die Gerhard Kümmel sehr treffend als die "Strategie der Terrorisierung der Terroristen" beschreibt. Denn ausschließlich mit konventionellen militärischen Mitteln (die beispielsweise die 'kalkulierte Eliminierung' des terroristischen Führungspersonals oder

⁶⁵ Vgl.: Mölling, Christian: Mittel und Methoden der Kriegsführung demokratischer Staaten, a.a.O., S. 213 f.

Foltermethoden bei Befragungen zur Erlangung kriegsrelevanter Informationen von inhaftierten Gegnern verböte) kann ein asymmetrischer Konflikt nicht gewonnen werden. Insofern wäre die Absenkung eigener demokratischer Standards und Menschenrechtsnormen paradoxerweise eine Bedingung zur Etablierung gerade dieser Werte in der Konfliktregion; ein solches Vorgehen ist mit den Grundsätzen demokratisch verfasster Staaten eigentlich unvereinbar und bedeutet letztlich die partielle Kapitulation vor terroristischen Maßnahmen, die zu bekämpfen ja gerade eine der großen Möglichkeiten der RMA sein sollte.⁶⁶

Insgesamt ist demnach festzustellen, dass auch die 'Revolution in Military Affairs' kein Allheilmittel zur Friedensschaffung und -sicherung sowie zur Beseitigung von Terrorismus ist. Vielmehr stellt sie eine populärer werdende militärpolitische Antwort auf neue Bedrohungsszenarien dar, wobei die Folgen dieser 'Antwort' und ihre langfristige (Un-)Wirksamkeit bislang nicht absehbar sind. Eventuell schafft sie mehr neue Probleme, als sie alte zu lösen hilft. In Ermangelung besserer Alternativen kann jedoch derzeit auf die Möglichkeiten der RMA dennoch nicht verzichtet werden.

⁶⁶ Vgl.: Kümmel, Gerhard: Chamäleon Krieg. Die Diversifizierung des Kriegsbildes und ihre Folgen für die Streitkräfte, a.a.O., S. 41.

Literaturverzeichnis

Bohlke, John C. / Dietsch, Chris / Ford, Tom: GPS Question & Answer: Industry experts answer reader's GPS questions, in: EOM (Earth Observation Magazine), URL: <http://www.eomonline.com/Common/Archives/June96/gps.htm> (Abruf am 25.04.06).

Bowden, Mark: Black Hawk down – kein Mann bleibt zurück, München 2002.

Center for Strategic and Budgetary Assessments (Hrsg.): The Emerging RMA, URL: http://www.csbaonline.org/2Strategic_Studies/2Emerging_RMA/Emerging_RMA.htm (Abruf am 24.06.06).

Creveld, Martin van: The Transformation of War, New York 1991.

Czempiel, Ernst-Otto: Intervention in Zeiten der Interdependenz, HSFK-Report 02/2000, URL: <http://www.hsfk.de/downloads/rep0200.pdf> (Abruf am 13.03.2006).

Daase, Christopher: Kleine Kriege – große Wirkung. Wie unkonventionelle Kriegsführung die internationale Politik verändert, Baden-Baden 1999.

Damiano Valgolio: "Je brutaler, desto wirkungsvoller. Orientologe Prof. Günter Meyer zu den Hintergründen des Kidnappings", in: Neues Deutschland vom 23.09.2004, URL: <http://www.nd-online.de/artikel.asp?AID=60139&IDC=2&DB=Archiv> (Abruf am 30.04.06).

Defense Technical Information Center of the United States Army (Hrsg.): Joint Vision 2020. America's Military: Preparing for Tomorrow, Washington 2000, URL: <http://www.dtic.mil/jointvision/jv2020a.pdf> [Teil 1 / 2] und <http://www.dtic.mil/jointvision/jv2020b.pdf> [Teil 2 / 2] (Abruf am 27.04.2006).

Dettke, Dieter: Amerika nach dem Krieg im Irak, in: America Alert. Informationsservice des Washingtoner Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung, Ausgabe 11/2003, URL: <http://www.fesdc.org/News%20Service/America%20Alert/America%20Alert%20-%20AA%2011%20Amerika%20nach%20dem%20Krieg%20im%20Irak.htm> (Abruf am 21.04.06).

Eckert, Dirk: Theorie und Praxis des Information Warfare in den USA, in: Kölner Arbeitspapiere zur internationalen Politik, Nr. 1/2001, URL: <http://www.politik.uni-koeln.de/jaeger/downloads/eckert01.pdf> (Abruf am 23.04.06).

Egger, Emmanuel / Wirtz, Christoph: Use of nuclear and radiological weapons by terrorists?, in: International Committee of the Red Cross (Hrsg.): International Review of the Red Cross, Volume 87, Number 859 / September 2005, Genf 2005, S. 497 – 508.

Finnemore, Martha: Paradoxes of Humanitarian Intervention. Paper Prepared for the Symposium on Norms and Ethics of Humanitarian Intervention at the Center for Global Peace and Conflict Studies, University of California at Irvine, April 14, 2000, URL: http://www.socsci.uci.edu/gpacs/research/working_papers/martha_finnemore_humanitarian_intervention.pdf (Abruf am 13.03.2006).

Fitschen, Patrick: Revolution in Military Affairs. Neue Form der Kriegsführung und strategische Doppelasymmetrie, in: Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik, Nr.1 (November 2002), URL: <http://www.isuk.org/de/pdf/RMAAnalyse051202.pdf> (Abruf am 10.04.06).

Gebhardt, James F.: Eyes Behind the Lines: U.S. Army Long-Range Reconnaissance and Surveillance Units, Combat Studies Institute Press 2005, URL: http://www-cgsc.army.mil/carl/download/csipubs/gebhardt_LRRP.pdf (Abruf am 25.04.06).

Göbel, Rüdiger: "Bluthochzeit auf Video", in: junge welt vom 25.05.2004.

Gujer, Eric: Asymmetrische Kriege – die Möglichkeiten einer aufgeklärten Gesellschaft, in: Volker Foertsch / Klaus Lange (Hrsg.): Islamistischer Terrorismus. Bestandsaufnahme und Bekämpfungsmöglichkeiten, München 2005, S. 53 – 60 (59), URL: <http://www.hss.de/downloads/TerrorGesamt.pdf> (Abruf am 10.04.06).

Hofmann, Gunter / Naß, Matthias: "Wir bleiben beim Nein. Die weltweiten Proteste gegen den Irak-Krieg, der Streit zwischen den Europäern und das Zerwürfnis mit Amerika. Ein ZEIT-Gespräch mit Außenminister Joschka Fischer", in: Die ZEIT Nr. 09/2003 vom 20.02.03, S. 4, URL: http://www.auswaertigesamt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender_ausgabe_archiv?land_id=188&a_type=Interviews&archiv_id=4095 (Abruf am 30.04.2006).

Just, Justin: Die "Bush-Doktrin" und das Völkerrecht, in: Wissenschaft & Sicherheit. Texte des Bundesverbandes Sicherheit an Hochschulen, Nr. 6/2005, S. 5 ff., URL: http://www.sicherheitspolitik.de/publikationen/2/wus_05_06_just_bush.pdf (Abruf am 28.04.06).

Kaldor, Mary: Neue und alte Kriege. Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung, Frankfurt am Main 2000.

Kluss, Heinz: Jenseits von Clausewitz? Konfliktprävention und Kriegsführung im 21. Jahrhundert, in: Gerhard Kümmel (Hrsg.): Asymmetrische Konflikte und Terrorismusbekämpfung, Baden-Baden 2003, S. 107 – 121.

Kümmel, Gerhard: Chamäleon Krieg. Die Diversifizierung des Kriegsbildes und ihre Folgen für die Streitkräfte, in: Gerhard Kümmel (Hrsg.): Asymmetrische Konflikte und Terrorismusbekämpfung, Baden-Baden 2003, S. 29 – 47 (35).

McCarthy, Rory: "Wedding party massacre. Iraqis claim more than 40 killed in US helicopter attack", in: The Guardian vom 20.05.2004, URL: <http://www.guardian.co.uk/international/story/0,,1220625,00.html> (Abruf am 25.04.06).

Mölling, Christian: Mittel und Methoden der Kriegsführung demokratischer Staaten, in: Aust, Björn / Schlotter, Peter / Schweitzer, Christine (Hrsg.): Demokratien im Krieg, Baden-Baden 2004, S. 203 – 224.

Münkler, Herfried: Die neuen Kriege, Reinbek 2002.

Münkler, Herfried: Angriff als beste Verteidigung? Sicherheitsdoktrinen in der asymmetrischen Konstellation, in: Zeitschrift für Internationale Politik und Gesellschaft, Heft 3/2004, S. 22 – 37, URL: http://fesportal.fes.de/pls/portal30/docs/FOLDER/IPG/IPG3_2004/ARTMUENKLER.pdf (Abruf am 14.04.06).

Münkler, Herfried: Symmetrische und asymmetrische Kriege, in: Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, 58. Jg., Heft 8 (August 2004), S. 649 – 659.

Münkler, Herfried: Terrorismus heute. Die Asymmetrierung des Krieges, in: Zeitschrift für Internationale Politik, 59. Jg., Nr. 2/2004, S. 1 – 11.

Pradetto, August: Neue Kriege, in: Sven Bernhard Gareis / Paul Klein (Hrsg.): Handbuch Militär und Sozialwissenschaft, Wiesbaden 2004, S. 192 – 202.

Schörning, Niklas: Die Revolution in Military Affairs – Hemmschwelle für eine kooperative Weltordnung, in: Ratsch, Ulrich u.a. (Hrsg.): Friedensgutachten, Münster 2005, S. 219 – 227.

Sofsky, Wolfgang: Zeiten des Schreckens. Amok, Terror, Krieg, Frankfurt am Main 2002.

Thränert, Oliver: Biologische Waffen – eine unterschätzte Gefahr, in: Zeitschrift für Internationale Politik, 54. Jg., Nr. 2-3 (Februar/März 1999), S. 75 – 80.

Unbekannter Autor: "Die Tragödie von Mogadischu", in: Onlineportal des Zweiten deutschen Fernsehens, Rubrik 'Politik & Zeitgeschehen', URL: <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/11/0,1872,2128523,00.html> (Abruf am 30.04.06).

Unbekannter Autor: "Kenneth Bigley enthauptet. Appelle an die Entführer waren vergeblich" vom 08. Oktober 2004 im Nachrichtenportal von "N24.de", URL: <http://www.n24.de/politik/ausland/index.php/a2004100813344512249> (Abruf am 30.04.06).

Unbekannter Autor: "Krieg in Afghanistan", in: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie, URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Krieg_in_Afghanistan#Operation_Enduring_Freedom (Abruf am 21.04.06).

Unbekannter Autor: "Revolution in Military Affairs", in: Wikipedia. The Free Encyclopedia, URL: http://en.wikipedia.org/wiki/Revolution_in_Military_Affairs#Interested_Nations (Abruf am 23.04.06).

United Nations (Hrsg.): Final report of the United Nations Commission of Experts, established pursuant to security council resolution 780 (1992), Annex IV. The policy of ethnic cleansing, URL: <http://www.ess.uwe.ac.uk/comexpert/ANX/IV.htm#0-V> (Abruf am 22.04.06).

United States Department of Defense (Hrsg.): Network Centric Warfare. Developing and Leveraging Information Superiority, Washington 2001, URL: http://www.dod.mil/nii/NCW/ncw_0801.pdf (Abruf am 26.04.06).